

Judentum und Antijudaismus in der deutschen Literatur im Mittelalter und an der Wende zur Neuzeit. Ein Studienbuch

Abstracts

Do mit hat das buch ein end! Das uns got moschiach send. Zur jüdischdeutschen Sprache und Literatur im Mittelalter – JULIAN VOLOJ (S. 15-30)

Dieser einführende Beitrag zur jüdisch-deutschen Literaturgeschichte im Mittelalter widmet sich einem thematischen Bereich, der lange Zeit abseits des germanistischen Interesses und weitenteils auch nur an den Rändern mediävistischer Forschung und Lehre lag, während innerhalb der Neugermanistik der jüdische Beitrag zur deutschen Literatur und Kultur bereits früher verstärkt Aufmerksamkeit erfahren hat.

Daz übel ist daz sie lebent. Antijudaismus in Predigten des Berthold von Regensburg – CLAUDIA BENDICK (S. 31-59)

Dieser Essay geht den Wirkungen der volkssprachigen Predigten des Franziskaners Berthold von Regensburg (ca. 1210-1272) nach, der vor allem Angehörige der analphabetischen Schichten erreichte. Sein Ziel war es, diese Bevölkerungsgruppen in ihrem Glauben zu stärken und den Einfluss häretischer Bewegungen einzudämmen. Oftmals bediente der Prediger in seinen Argumentationen die bekannten judenfeindlichen Klischees.

Der Vorwurf des angeblichen Hostienfrevels als ein Höhepunkt des spätmittelalterlichen Antijudaismus. Die ›Deggendorfer Gnad‹ (1338) – MICHAELA WILLEKE (S. 61-83)

Am Beispiel des Judenpogroms in Deggendorf 1338, ein Pogrom, das nachträglich durch den Vorwurf eines angeblichen Hostienfrevels legitimiert wurde, werden sowohl die verschiedenen antijüdischen Vorurteile und deren Motive als auch die historische Kontinuität dieses unreflektierten Gedankenguts bis in die jüngste Zeit deutlich. Der Fall zeigt, dass die im Spätmittelalter eskalierende Judenfeindschaft nicht nur aus sozioökonomisch motivierten Vorurteilen wie der hohen Verschuldung vieler Christen bei Juden, denen infolge eines rigiden Berufsverbots nahezu nur noch das Geld- und Pfandleihgeschäft als Existenzsicherung geblieben war, resultiert. Daneben spielt auch die zu dieser Zeit sich entwickelnde Volksfrömmigkeit eine Rolle, die die allgemeine Desorientierung und apokalyptische Stimmung in der Bevölkerung auffing und häufig mit religiösen antijüdischen Stereotypen arbeitete.

Der juden grewlich missethat. Die Legende vom jüdischen Ritualmord am Beispiel des Enderinger Ritualmordvorwurfs von 1470 – STEPHANIE OLGEMANN (S. 85-119)

Die Wirkmächtigkeit der Ritualmordlegende sowie ihre unreflektierte Tradierung wird anhand eines Prozesses um einen angeblichen Ritualmord dargestellt. Die 1470 in Eendingen erhobene Anschuldigung gegen die dort ansässigen Juden führte zu einem Prozess, in dessen Folge die jüdische Gemeinde getötet und die gesamte Judenschaft für 300 Jahre aus der Enderinger Mark verbannt wurde. Der Vorwurf gegen die Juden in diesem paradigmatischen Fall blieb im Volksmund unter anderem in Form eines Liedes präsent und wurde zwei Jahrhunderte später – offenbar im Sinne einer nachträglichen Legitimierung der Vertreibung und einer Attraktivitätssteigerung des entstandenen Wallfahrtsortes – zu einem sog. ‚Judenspiel‘ verarbeitet.

We dennen menschen die schuldig sind. Zum Antijudaismus im geistlichen Spiel des Mittelalters
– THOMAS BARTOLDUS (S. 121-146)

Die an der Schwelle zur Frühen Neuzeit zunehmende antijüdische Ausrichtung des religiösen Dramas wird anhand eines bedeutenden Beispiels des spätmittelalterlichen geistlichen Spiels belegt. Statt geistiger Erbauung zu dienen, wird das Spiel immer mehr zum Instrument einer judenfeindlichen Propaganda in den Städten, die die traditionellen religiösen Vorurteile bereits mit säkular-ökonomischen Stereotypen zu verbinden weiß. Vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Gattungs- und Theatergeschichte sowie mentalitätsgeschichtlicher Einsichten wird die Konvergenz von dargestelltem Passionsgeschehen und bewusster Manipulation einer gewalttätigen Pogromstimmung offenbar. Die Gestaltung des Donaueschinger Spiels ordnet sich den antijüdischen Intentionen des anonymen Verfassers unter, so dass sich eine positive ästhetische Wertung dieses oft unreflektiert gelobten Textes als unmöglich erweist.

Die giftigen würm das seit ir. Antijudaismus in Fastnachtspielen des Nürnberger Meistersängers Hans Folz (Ende 15. Jahrhundert)
– REGINE SCHIEL (S. 147-177)

Auch der Nürnberger Meistersänger Hans Folz (1435/40–1513) bediente sich in einigen seiner Stücke antijüdischer Polemik. Der Beitrag untersucht Vorgehensweise und Motive in drei Fastnachtspielen Folz' vom Ende des 15. Jahrhunderts und beleuchtet, inwieweit die populären Stücke gezielt als Hetzkampagnen eingesetzt wurden.

Humanismus und Talmudstreit. Pfefferkorn, Reuchlin und die ›Dunkelmännerbriefe‹ (1515/17)
– THOMAS BARTOLDUS (S. 179-228)

Korrespondenzen von mittelalterlicher Judenfeindschaft und neuzeitlichem Judenhass lassen sich an dem in die Literaturgeschichte eingegangenen Streit um die Konfiskation des Talmuds und anderer jüdischer Schriften (1510-1521) anhand von unterschiedlichen Textsorten wie Flugschrift, theologischem Traktat, Rechtsgutachten und Satire mit ihren je eigenen Strategien in einer Zeit des Umbruchs und der Krise vor Augen führen. Besondere Bedeutung kommt dabei dem durchaus nicht judenfreundlich gesinnten Humanismus als europäischer Bildungsbewegung und dem zunehmend negativ beurteilten Status der zeitgenössischen Konvertiten als Indizes des Übergangs vom Antijudaismus zum Antisemitismus zu.

... ob ich velleicht auch der Juden ettliche mocht tzum glauben reyrtzen. Martin Luther und die Juden
– ARNE DOMRÖS (S. 229-266)

Anhand zweier Schriften des Reformators Martin Luther (1483–1546) aus den Jahren 1523 und 1543 werden Umstände und Bedingungen seines sich wandelnden Verhältnisses zum Judentum dargestellt. Luthers intensive Beschäftigung mit den Quellen des Christentums ergaben zwangsläufig viele Berührungspunkte mit der jüdischen Religion, die auf beiden Seiten Hoffnungen und Erwartungen weckten. Luther hoffte, durch das Quellenstudium zu den christlichen Ursprüngen zu gelangen und damit auch die Juden von der ‚Falschheit‘ ihres Glaubens überzeugen zu können. Viele Juden indes fassten seinen Kampf gegen die Altkirche auch als Eintreten für religiöse Toleranz auf. Dieses anfangs durchaus hoffnungsvolle Verhältnis Luthers zum Judentum musste jedoch scheitern.